

Von dem Romischen Riche eyn clage und Beispiele für des Marners langen Ton. Einige Kleinigkeiten seien angemerkt: z. 129 *grozer meyn* heißt nicht, wie die Note S. 192 angibt, Freveltat, sondern „überschwemmender Main“, wie aus dem Vergleich mit Michael de Leone (de magno Mogo), der hier benutzt wurde, zu ersehen ist. Die Randnote zu z. 321 ist zu lesen: *deputacio principum electorum Regis In Imperatorem Romanorum debite promovendi*, statt (S. 230): *debite per monendi*. Die Jahreszahlen hinter den Herrschernamen (Arnolf ca. 850—899, Otto I. 912—973, aber Heinrich VII. 1308—1313) sind irreführend. Die Literatur ist ungleichmäßig berücksichtigt. Von diesen geringen Mängeln abgesehen ist die Edition als solche dankbar zu begrüßen. S. K.

Der Ackermann aus Böhmen, hgb. von L. L. Hammerich und G. Jungbluth, Bd. 1 (Der Kgl. Danske videnskabernes selskab, hist.-filolog. meddelelser, b. XXXII, Nr. 4) Kopenhagen 1951, 252 S., 4 Taf. — Der hier vorliegende 1. Bd. der in 2 Bänden geplanten Ausgabe stellt die Summe langjähriger Forschungsarbeit der beiden Herausgeber dar und kann innerhalb der Ackermannforschung mit wesentlichen neuen Ergebnissen ans Licht treten. Eine umfassende Bibliographie, die mit den Bemerkungen Gottscheds zum Ackermann (1748) beginnt und sämtliche Veröffentlichungen bis einschließlich 1950 verzeichnet, geht der philologischen Untersuchung der Hss. voraus. Diese gibt auf 116 Seiten eine eingehende Analyse der Überlieferung, von der hier nicht im Einzelnen die Rede sein kann; nur ihre Ergebnisse seien kurz mitgeteilt. Weit mehr als in der bisherigen Forschung wird die altschleischische Bearbeitung des Ackermanns, der Tkadlec, der nur wenige Jahre jünger ist als das deutsche Original, für die Textgestaltung der *lant*-Gruppe herangezogen. Daneben beschäftigen sich die Herausgeber eingehend mit der deutschen Überlieferung sowohl der *lant*- wie der *leut*-Gruppe, insbesondere mit der diese letztere Gruppe am besten repräsentierenden Hs. H, die das schwierigste Kapitel der Textüberlieferung bildet. Wenn auch die speziellen Probleme dieser Hs. nicht gelöst werden, so liefert die Untersuchung doch positive Ergebnisse für die Textherstellung. Hinsichtlich der Archetypen ergibt sich, daß sowohl der Archetyp der *leut*-Gruppe (X²) schon fehlerhaft war als auch die Grundhandschrift der Gesamtüberlieferung (X¹), die deshalb nicht mit der Originalhandschrift gleichgesetzt werden darf. Ein Stemma gibt die Auffassung der Hgbb. über die Überlieferung wieder, ohne den Anspruch zu erheben, in allen Fällen überzeugend zu sein. — Der Text, der mit neuer Zeilenzählung versehen ist, ist mit zwei umfänglichen textkritischen Apparaten gegeben; der erste bringt die Handschriftenvarianten, der zweite vermittelt einen Einblick in die Arbeit der bisherigen Editoren, indem er an strittigen Stellen die von den früheren Hgbb. gewählten Lesarten mitteilt. — Das Glossar schließt sich im Allgemeinen an das von Bernert an, bringt aber eine Reihe neuer Wörter. Auch aus dem textkritischen Apparat sind Wörter aufgenommen, die durch Kursivdruck gekennzeichnet sind. Neuhochdeutsche Umschreibungen sind nur in wenigen Fällen hinzugefügt. — Die Tafeln am Schluß des Bandes liefern Schriftproben aus den Hss. E, H, A und B. — Auf der Grundlage dieses 1. Bandes soll nun voraussichtlich im nächsten Jahr der 2. Band erscheinen, der den Sachkommentar enthalten wird und eine Darstellung von Person und Zeit des Dichters, sowie einen rhythmisierten Text und eine teilweise Übersetzung des Tkadlec. I. O.

E. Dyggve, L'influence des Goths à Salone, Byzantion 19 (1949) 73—77, glaubt eine von zwei gleichermaßen mit Baptisterien ausgestatteten Kirchen in Salona als eine gotisch-arianische Bischofskirche neben einer nicenisch-orthodoxen deuten zu dürfen. W. H.